



# Kompensation

Foto: Unsplash, William Hook

Angenommen, alle Bauern eines Dorfes lassen ihre Kühe auf einer großen, saftigen Gemeinschaftswiese weiden, auf einer sogenannten „Allmende“ – was passiert? Alle sind glücklich und zufrieden, solange mehr Gras wächst als gefressen wird. Sobald dies jedoch nicht mehr der Fall ist, setzt eine verhängnisvolle Dynamik ein: Der Ertrag jeder Kuh sinkt. Die „wirtschaftliche Vernunft“ jedes Bauern verführt dazu, weitere Kühe auf die Weide zu schicken, weil sich der Nachteil der Überweidung auf alle verteilt, der Vorteil einer zusätzlichen Kuh jedoch allein ihrem Besitzer zugutekommt. Und weil keiner „der Dumme“ sein und freiwillig auf

etwas verzichten will, wird noch eine Kuh auf die Weide geschickt, und noch eine, und noch eine – bis irgendwann alle Kühe verhungern.

Dieses als „Tragik der Allmende“ oder „Allmende-Problem“ bekannte Phänomen gilt für alle Gemeinschaftsgüter. Darauf zu hoffen, dass es sich über Appelle an die Vernunft oder das Verantwortungsgefühl aus der Welt schaffen ließe, ist ein naiver und verhängnisvoller Irrtum. Wer dieses Problem wirklich angehen will, hat nur zwei Möglichkeiten: Privatisierung oder Management. Entweder ist jeder für ein eigenes Stück Wiese und dessen Nutzung verantwortlich. Oder es gibt für die Nutzung der Gemeinschaftswiese klare Regeln. Alles andere führt ins Verderben.

**Für Flugreisen wird schon lange angeboten, die dabei entstehenden CO<sub>2</sub>-Emissionen durch eine Finanzierung von Klimaschutzmaßnahmen zu kompensieren.**

## **„Für wirksamen Umweltschutz zu sorgen, bedeutet vor allem: ökologische Kostenwahrheit.“**

Überall dort, wo der Nutzen Einzelnen zufällt, die Kosten aber die Allgemeinheit zu tragen hat, lauert die „Tragik der Allmende“: von der Sauberkeit öffentlicher Toiletten über die Spekulationsverluste großer Banken bis hin zu den CO<sub>2</sub>-Emissionen. Die „Tragik der Allmende“ entlarvt Adam Smiths Auffassung, eine „unsichtbare Hand“ würde immer dafür sorgen, dass das Eigennutzstreben dem Gemeinwohl dient, als naiven Wunschtraum. Deshalb muss die Politik für Regeln sorgen, die das Eigennutzstreben klug und verlässlich mit dem Gemeinwohl verbinden. Allerdings sind Eingriffe ins Marktgeschehen heute eher verpönt. Warum eigentlich? Unsere wunderbare bayerische Verfassung definiert in ihrem Artikel 151 unmissverständlich: „Die gesamte wirtschaftliche Tätigkeit dient dem

Gemeinwohl.“ Der Staat hat also sogar die Pflicht, das Marktgeschehen sinnvoll zu regeln.

Für wirksamen Umweltschutz zu sorgen, bedeutet vor allem: ökologische Kostenwahrheit. Die Folgen von Umweltschäden dürfen nicht der Allgemeinheit aufgebürdet werden, sondern müssen im Preis eines Produkts enthalten sein. Für wirksamen Klimaschutz müssen sich die CO<sub>2</sub>-Emissionen bzw. -Bilanzen im Preis widerspiegeln. Dies ließe sich mit einer CO<sub>2</sub>-Steuer oder einem konsequenten CO<sub>2</sub>-Emissionshandel erreichen. Beides haben wir nicht – stattdessen sogar das Gegenteil: Energie- und CO<sub>2</sub>-intensive Hersteller – darunter die von metallischen und mineralischen Baumaterialien – sind von der EEG-Umlage befreit und erhalten dadurch im Wettbewerb einen deutlichen Vorteil.

Solange keine solch allgemeingültigen Regeln eingeführt sind, müssen wir die bisher praktizierten Methoden konsequent weiterentwickeln. Für die Baubranche bedeutet dies: Der gesamte Lebenszyklus eines Gebäudes ist zu betrachten, vor allem die oft sehr aufwendige Herstellung der Baumaterialien. Und da aktuell der Klimaschutz die wichtigste und dringlichste Aufgabe ist, muss die CO<sub>2</sub>-Bilanz und nicht die Energie-Bilanz im Mittelpunkt stehen.

Das bedeutet nicht, bestimmte Baumaterialien zu verbieten. Jedes hat seine Berechtigung. Stehen sie aber in Konkurrenz zueinander, muss es

**„Die Folgen von Umweltschäden dürfen nicht der Allgemeinheit aufgebürdet werden, sondern müssen im Preis eines Produkts enthalten sein.“**

einen fairen Wettbewerb geben. Fair bedeutet: Alle Baumaterialien müssen den gleichen Klimaschutzbeitrag leisten. Schlechte CO<sub>2</sub>-Bilanzen sind zu kompensieren! Wie sich das einfach bewerkstelligen lässt, zeigt beispielsweise das Angebot der Umweltorganisation „atmosfair“ für Flugreisen. Wird dieses Prinzip konsequent umgesetzt, können wir uns den Berg überladener Gesetze und Verordnungen sparen, denn dann regelt der Markt die Details wesentlich effizienter.

**„Fairer Wettbewerb bedeutet: Alle Baumaterialien müssen gleich viel zum Klimaschutz beitragen. Schlechte CO<sub>2</sub>-Bilanzen sind zu kompensieren!“**